

Midi-Netzwerk, Wittenberg, 1. und 2. April 2011

Manuel Liesenfeld

Vom Sehen zum gemeinsamen Handeln – Welche Mitarbeiter braucht Gemeindediakonie?

Oder:

Wie sollte eine Gemeinde aufgestellt bzw. organisiert sein, um möglichst effizient diakonisch wirken zu können bzw. Mitarbeiter zu gewinnen?

Vorbemerkungen:

Die Evangelische Brüdergemeinde Korntal wurde 1819 als innerwürttembergische Kolonie gegründet. Ihre Väter wollten der Auswanderungswelle vieler Pietisten ein Ende setzen. Der Grund für diesen Exodus war u.a., dass der König der evangelischen Kirche Änderungen ihrer liturgischen Ordnungen diktiert hatte, die mit dem biblischen Selbstverständnis der Christen nicht vereinbar waren. So wurde die Grundordnung der Evangelischen Brüdergemeinde Korntal mit umfangreichen religiösen Sonderrechten ausgestattet, die teilweise bis heute bestehen. Die Gemeinde zählt als Körperschaft öffentlichen Rechts rund 1.400 Mitglieder. Erwachsene sind „selbstständige Mitglieder“, die aus freiem Entschluss Mitglieder werden. Mitglieder entrichten einen „Brüdergemeindebeitrag“ den sie der Höhe nach selbst bestimmen. Mitglieder der Evangelischen Kirche können Mitglieder der Evangelischen Brüdergemeinde Korntal werden. Ihre Mitgliedschaft in der Landeskirche ruht.

Geleitet wird die Evangelische Brüdergemeinde von einem Geistlichen Vorsteher (Pfarrer) sowie einem Weltlichen Vorsteher, der für Verwaltungsfragen zuständig ist. Der Pfarrer wird von Hauptamtlichen im Gemeindedienst unterstützt. Leitungsorgan ist der Brüdergemeinderat.

Die Grundordnung der Brüdergemeinde drückt ihre geistlichen Ziele so aus:

„Es ist das Bestreben der Brüdergemeinde, eine brüderliche und tätige Gemeinschaft zu sein, die der Urgemeinde möglichst ähnlich ist, zu einer persönlichen Entscheidung für Christus ruft, das Priestertum aller Gläubigen verwirklicht, die anvertrauten Werke der Liebe verwaltet und fördert und für den wiederkommenden Herrn bereit ist. Sie weiß sich mit allen im Glauben verbunden, die sich zu Jesus Christus als ihrem Herrn bekennen.“

Professionelle Einrichtungsdiakonie

Bereits wenige Jahre nach ihrer Gründung 1819 engagierte sich die Evangelische Brüdergemeinde diakonisch. Der damaligen gesellschaftlichen Not gehorchend, nahmen neu gegründete Kinderrettungsanstalten einen ersten Schwerpunkt ein. Aus diesen Einrichtungen für verwaiste Straßenkinder sind heute moderne Jugendhilfeeinrichtungen geworden. Aktuell verantwortet die Evangelische Brüdergemeinde unter dem Dach der „Diakonie der Ev. Brüdergemeinde Korntal gemeinnützige GmbH“ drei Jugendhilfeeinrichtungen, sowie zwei Schulen für Erziehungshilfe in Korntal und Wilhelmsdorf im Kreis Ravensburg. Des Weiteren gehören zur Diakonie der Ev. Brüdergemeinde zwei Kindergärten, eine Kindertagesstätte, ein Altenzentrum, ein Familienzentrum sowie der Schulbauernhof Zukunftsfelder. In der Diakonie sind rund 500 Mitarbeiter beschäftigt, die, wenn irgend möglich, bewusste Christen aus den ACK-Kirchen sind.

Geistliche Klammer zwischen Gemeinde und Einrichtungsdiakonie

Die Evangelische Brüdergemeinde versucht, eine geistliche Klammer zwischen Kerngemeinde und ihren diakonischen Einrichtungen zu setzen. Die Mitarbeiter werden aktiv eingeladen, am Gemeindeleben teilzunehmen. Ebenso gibt es Andachten und Gottesdienste des Pfarrers sowie der Gemeindehauptamtlichen und von ehrenamtlichen Mitarbeitern in den Einrichtungen. Alle leitenden Mitarbeiter der Einrichtungsdiakonie sowie viele Angestellte sind zudem Mitglieder der Evangelischen Brüdergemeinde.

Die Einrichtungen der professionellen Diakonie der Evangelischen Brüdergemeinde legen zudem Wert darauf, bewusst christlich geprägte Häuser zu sein. Das macht sich nicht nur in den Kindergärten fest, wo gebetet wird und christliche Feste bewusst begangen werden. Auch in den Jugendhilfeeinrichtungen werden religionspädagogische Konzepte umgesetzt.

Starke Gemeindediakonie

Daneben findet die Gemeindediakonie ihren Nährboden in dem vielfältigen ehrenamtlichen Engagement der Gemeindeglieder. In den unterschiedlichen Arbeitszweigen der Gemeindediakonie werden Gemeindeglieder durch Gewinnung, Begleitung und Fortbildung ermutigt und befähigt, Menschen beizustehen, sie unterstützend und helfend zu begleiten. Dabei wendet sich die Gemeindediakonie einerseits an bedürftige Gemeindeglieder, sieht aber ebenso den diakonisch-missionarischen Auftrag außerhalb der Gemeinde.

Die Ziele der gemeindediakonischen Arbeit der Evangelischen Brüdergemeinde sind:

- **die vorhandene Gemeindediakonie wahrnehmen und wertschätzen** (das Rad muss nicht unbedingt neu erfunden werden; vieles diakonische in Gemeinden ist schon da und wird bereits gelebt!)
- **Not sehen, hingehen, hören und helfen** (in der Brüdergemeinde und ihrem näheren Umfeld)
- **Angebote machen** (Hilfsangebote und Angebote für Helfer, gemeindeintern wie -extern)
- **Gemeinschaft bieten** (der Hilfesuchenden wie der Helfenden)
- **Qualität bieten** (Aus- und Weiterbildungsangebote, Supervisionsmöglichkeit, Seelsorge)
- **Gemeindeglieder fördern**

Zum Bereich der Gemeindediakonie der Evangelischen Brüdergemeinde gehören:

- Besuchsdienste
- *helpline* für Menschen in Not und Krisen (www.helpline-korntal.de)
- Orientierungsjahr für junge Christen (www.orientierungsjahr.de)
- Ehrenamtliche Mitarbeit im Altenzentrum (www.altenzentrum-korntal.de)
- Arbeit unter Migrantinnen und Migranten (<http://bruedergemeinde-korntal.de/index.php?id=192>)
- Ehrenamt in Kinder- und Jugendarbeit (Fahrradwerkstatt)

Das Gemeindeverständnis fördert und unterstützt diakonische Impulse

Eine besondere Betonung des Gemeindeverständnisses der Evangelischen Brüdergemeinde Korntal liegt auf dem „Priestertum aller Gläubigen“. Der Begriff wird hier so verstanden, dass die Gemeindeglieder gemäß ihren Begabungen an den vielfältigen Gemeindediensten teilhaben und so das Gemeindeleben maßgeblich mitprägen und mitgestalten können. Darin mag auch der Grund dafür liegen, dass es in der Evangelischen Brüdergemeinde eine Vielzahl von Initiativen und eine große Zahl von ehrenamtlichen Mitarbeitern sowohl in der geistlichen Gemeindegliederarbeit wie in den diakonischen Projekten gibt. Mitglieder und Freunde der Gemeinde werden aktiv ermuntert, ihre Gaben im vielfältigen und bunten Leben der Gemeinde einzubringen. Denn jeder ist mit den ihm eigenen Eigenschaften und Möglichkeiten von Gott ausgestattet und kann diese zum Wohl aller einbringen. Jeder wird gebraucht, um Defizite anderer aufzufangen (1. Kor. 12.2 kann man in dieser Weise interpretieren: Es kommt auf den *ganzen* Leib an). **Das Organisationsprinzip heißt: Mitverantwortung jedes Gemeindeglieds.**

Organisation und Leitungsstruktur unterstützt diakonische Impulse

Die oft als Grund für mangelnde Innovationsfähigkeit von Gemeinden genannte „Pfarrer zentrierte Gemeinde“ gibt es aus den o. g. Gründen in der Evangelischen Brüdergemeinde Korntal nicht. Dies kann man auch äußerlich festmachen: Der Pfarrer – obwohl ordinierter Pfarrer der Landeskirche in Württemberg – trägt beim Gottesdienst keinen Talar, wie es in evangelischen Kirchengemeinden sonst üblich ist. Damit soll sichtbar werden, dass der Pfarrer Mitbruder im Glauben und auf Mithilfe anderer angewiesen ist. Jeden Sonntag wird dies auch darin deutlich: Hinter dem Pfarrer sitzen die Mitglieder des Brüdergemeinderats, auf der so genannten „Brüderbank“ des Großen Betsaals der Evangelischen Brüdergemeinde. Sie gestalten den Gottesdienst mit.

Eine breit aufgestellte Gemeindeleitung

Die Gemeindeleitung ist breit aufgestellt: Der Brüdergemeinderat leitet zusammen mit den beiden Vorstehern die Gemeinde. Sie sind „Vordenker“, die Ideen entwickeln und diese der Gemeindeversammlung vorstellen. Umgekehrt haben Gemeindeglieder die Möglichkeit, ihre Vorschläge im Brüdergemeinderat darzulegen. Die Mitglieder der Gemeinde treffen sich regelmäßig in der Brüdergemeindeversammlung, um alle wichtigen Entscheidungen zu besprechen und darüber abzustimmen. Die Mitglieder wählen den Brüdergemeinderat sowie die Vorsteher.

Ehrenamtliche Mitarbeiter motivieren und fortbilden

Die Mitarbeitergruppen werden von den Hauptamtlichen bzw. von ehrenamtlichen Bereichsleitern geleitet. Sowohl die Mitarbeitergewinnung als auch das Konfliktmanagement liegen in der Verantwortung dieser Bereichsleiter. Sie berichten wiederum dem Geistlichen Vorsteher. Ebenfalls kümmern sich die Bereichsleiter um die Fortbildung ihrer Mitarbeiter und motivieren sie durch verschiedene Angebote zur Fortbildung, gemeinsames Feiern sowie eine fest installierte Dank-Kultur.

Woher kommen Mitarbeiter in der Gemeindediakonie?

- In erster Linie sind es Mitglieder der Ev. Brüdergemeinde und Menschen aus ihrem näheren Umfeld, also Bekannte und Freunde von Mitgliedern
- Das Angebot *helpline* spricht darüber hinaus Menschen an, die bisher in keinerlei Beziehungen zur Ev. Brüdergemeinde gestanden haben. *helpline* gibt ihnen die Möglichkeit, sich für andere in Not und Krisen zu engagieren. Ein geistliches Motiv ist

bei den „*helplinern*“ oft nicht vorhanden. Vielmehr wissen sich diese Ehrenamtlichen „der guten Sache“, einem gemeinsamen gesellschaftlichen Ziel verpflichtet. Für die Gemeinde bedeutet ein solches Angebot die Chance, in Kontakt mit gesellschaftlichen Gruppen zu kommen, die sich der Kirche evtl. entfremdet haben.

Was macht ehrenamtliches Engagement von Christen in der Diakonie aus?

(s. folgende Definition der Hannoverschen Landeskirche, die als Präambel interpretiert werden könnte:) „(Die ehrenamtlichen MA) verbinden in ihrem Engagement Alltagswissen und Glaubenserfahrungen und prägen dadurch die Gemeinden entscheidend mit. Denn dort, wo Menschen mit verschiedenen Gaben und Kräften zusammen arbeiten, wird die Kirche mit Leben erfüllt.“

Wie werden potenzielle Mitarbeiter auf die Angebote aufmerksam?

- **Aktive und regelmäßige Information** über Mitwirkungsmöglichkeiten bei Eintritt in die Gemeinde und in den Gottesdiensten, die von einzelnen Arbeitsgruppen gestaltet werden
- **Nutzung eigener Medien** (Gemeindebrief, Informationen im Gottesdienst, Internetportal der Ev. Brüdergemeinde, Ehrenamtsbroschüre)
- **Brückenkopf-Teams** funktionieren in zwei Richtungen: Einmal halten Gruppenverantwortliche die Augen für die Nöte von Gemeindegliedern/Freunden offen. Zum anderen kennen sie die Gemeindeglieder mit ihren Gaben am besten, und können sie gezielt auf Arbeitsbereiche ansprechen und einladen, mitzuarbeiten.
- **Offenheit der Gemeindeleitung** für Initiativen und das Engagement Einzelner und erfahrener Gemeindeglieder. So kann eine Gemeinde durchaus profitieren von den (professionellen) Erfahrungen ihrer Gemeindemitglieder im jeweiligen Bereich.

Also brauchen wir:

- **Initiativen von Gemeindegliedern:** Diese nicht durch Regelwerke ersticken, sondern sie trotz aller nötigen Organisation zulassen und offen darüber diskutieren.
- **Beter** (für Schutz in krisenhaften Situationen von Menschen, die der Gemeinde ihr Vertrauen geschenkt haben...)
- **Macher** („Anpacker“ für praktische Tätigkeiten) von der Marke: „Zeig mir, was zu tun ist. Ich mach (fast) alles!“)
- **Erfahrene** (Menschen, die andere an ihrer eigenen Lebenserfahrung und beruflichen Qualifikation teilhaben lassen und ihnen aufgrund dieser Erfahrung helfen, z.B. Jugendlichen auf dem Weg ins eigene, selbstbestimmte Leben)

- **Prediger** (Christen legen das Wort Gottes aus, s. Andachten von Ehrenamtlichen im Altenzentrum Korntal)
- **Liebende** (s. 1. Kor 13: vorbehaltlos, geduldig, sanftmütig, „gefeit“ gegen Enttäuschungen durch Menschen, hohe Frustrationsgrenze, ohne Berührungängste, freigebig, gastfrei...)
- **Fremde** (Leute, die nicht aus dem unmittelbaren Gemeindeumfeld kommen; beachte: geistliches Spannungsfeld – Wer darf helfen, mitmachen?)
- **Organisatoren:** Rund um diakonische Initiativen ist viel zu beachten: Es müssen Mittel zur Verfügung stehen (Sachmittel, Geld, Versicherungen usw.), Fortbildungen müssen organisiert, Öffentlichkeitsarbeit betrieben werden...

Was macht diakonische Gemeinden aus?

- **Dienst im Kraftfeld der Gemeinde Jesu** – keine Angst vor einer „un-geistlichen Diakonie“
- **Zeugnis 1:** Unsere Taten geben Auskunft über unseren Glauben (s. Jakobus 1,22: „Seid aber Täter des Worts und nicht Hörer allein; sonst betrügt ihr euch selbst.“)
- **Zeugnis 2:** Unsere Riten (Gottesdienste, Segnungen, Gebet (=Dinge, Verhältnisse, Menschen Gott anvertrauen) geben Auskunft über unseren Glauben und zeigen, wie sehr sich Christen von Gott abhängig wissen und wie ganzheitlich unser Dienst zu verstehen ist.
- **Menschen „von außen“ sind eingeladen**, den Weg unseres Dienstes mitzugehen – und eventuell selbst Teil unserer Gemeinschaft zu werden; das macht uns frei im Umgang mit ihnen und frei, sie zum Dienst einzuladen.
- **Diakonischer Dienst ist deshalb auch missionarischer Dienst an anderen** (im Sinne von „hinweisender“ Dienst) und im Zeugnis für und an anderen.

Für jetzt und für die Zukunft – ein paar Thesen:

- Wir brauchen eine **Theologie der Gemeindediakonie** (s. Umgang mit „Gemeindefremden im diakonischen Dienst“)
- **Unser großer Vorteil:** Wir (die Kirche) können Antworten geben auf die großen Sinnfragen des Lebens, nicht nur spirituell sondern auch ganz lebenspraktisch.
- **Unsere Botschaft lautet (intern wie extern):** „Du wirst gebraucht!“, „Gott hat Dich einzigartig gemacht!“, „Du bist auf Dialog, auf Gemeinschaft hin geschaffen!“, „Du bist Glied einer Kette!“
- Eine **diakonische Gemeinde macht Angebote** für Menschen, die sich auf verschiedenen Feldern engagieren möchten und wirbt dafür.

- Mit ihren diakonischen Arbeitszweigen bietet die Gemeinde dem Einzelnen die „**Gemeinschaft Gleichgesinnter**“ an.
- Ständige **Qualitätsentwicklung** des diakonischen Dienstes durch Fortbildungsangebote schafft die Möglichkeit, dass ehrenamtlich Engagierte nicht nur immer effektiver für andere da sein können, sondern auch ihren persönlichen Horizont erweitern.
- Eine diakonische Gemeinde pflegt eine **Anerkennungskultur**.
- **Öffentlichkeitsarbeit:** Diakonische Gemeindegarbeit ist die große Chance für die Kirche, sich zu „präsentieren“ und Menschen einzuladen, mitzumachen, eine große Möglichkeit, Zeugnis vom Evangelium zu geben.